

Auftrag.

Womit wollt ihr den Hügel schmücken
Darunter ich einst liegen werde?
O, wollt mit keinem Stein ihn drücken,
Ist schwer genug doch schon die Erde.

Stellt auch kein Kreuz zu meinem Haupte,
Denn ich bekenne es euch offen:
Nicht war ich einer, welcher glaubte,
Ich wagte höchstens nur zu hoffen!

Selbst von den Blumen wüßt' ich keine,
Die so besonders lieb mir wären —
Drum, statt der Blumen, Kreuze, Steine,
Gönnt meinem Grab den Schmuck der Aehren.

Wie lieb' ich sie, die jungen Saaten
In ihrem ersten grünen Schiller!
Da müßt der Seufzer ihr entrathen,
Sie sind gewöhnt an Lerchentriller.

Wie lieb' ich sie, die zarten Grannen,
Wenn sie die Hülle von sich streifen!
Da müßt die Thränen ihr verbannen,
Sie brauchen Sonne, um zu reifen.

Wie lieb' ich sie, die vollen Garben,
Wenn sie sich beugen vor dem Weste!
Da müßt ihr lassen dunkle Farben,
Bunt schmückt man sich zum Erntefeste.

Die Sichel nehmt; sie ruhte lange,
Drum dengelt sie, bevor ihr schneidet!
Ich glaub', an diesem süßen Klange
Im Grabe noch mein Ohr sich weidet!

Und ist auch zu gering das Ganze,
Um Borrath damit aufzuspeichern,
Genügt es doch zu einem Kranze,
Der Vögel Völkchen zu bereichern!

Die kommen — Spazier, Finken, Meisen
— So froher, als der Roggen gelber,
Und zwitschern dankbar ihre Weisen,
Bescheid'ne Sänger, gleich mir selber!
